

St. Nicolaiheim  
Sundsacker e.V.



Magazin für  
Mitarbeiter, Kunden,  
Partner & Interessierte

1.18

# ZEIT FENSTER

AUS DEM VEREIN

Von Fischbrötchen,  
Oscars und tanzenden  
Köchen ...

KULTUR

Freiraum für Kunst

POLITIK + RECHT

Das Bundesteil-  
habegesetz in  
Schleswig-Holstein

SPORT

Erfolgreich auf  
dem Wasser

AUS DEM VEREIN

Ein Relief für das  
»Ambulant betreute  
Wohnen«

Der Bär der Werkstatt  
oder der Werkstattbär



TITELTHEMA

»NEUE  
ERZIEHER  
BRAUCHT  
DAS LAND!«

## Inhalt

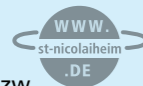
## KONTAKT

St. Nicolaiheim Sundsacker e.V.  
**Redaktion Zeitfenster**  
 Mehbydiek 23  
 24376 Kappeln  
 www.st-nicolaiheim.de

Post an das Redaktionsteam:  
[zeitfenster@st-nicolaiheim.de](mailto:zeitfenster@st-nicolaiheim.de)

## WEITERE INFOS

Es gibt Themen, die sehr umfangreich bzw. von individuellem Interesse sind. Diese können wir in unserer Zeitung nur auszugsweise darstellen. Bei der Abbildung des Internet-Symbols finden Sie daher weitere Informationen, Bilder etc. zu dem jeweiligen Thema unter:  
[www.st-nicolaiheim.de](http://www.st-nicolaiheim.de)  
 > Aktuelles > Vereinszeitung



## IMPRESSUM

Ausgabe: 1.18  
 Erscheinungsdatum: 7/2018  
 Herausgeber:  
 St. Nicolaiheim Sundsacker e.V.

Verantwortlich im Sinne des  
 Presserechts: Stefan Lenz

## REDAKTION

Henning Brodersen | Verwaltung  
 Stefan Lenz | Geschäftsführung  
 Tobias Prelwitz | Werkstatt  
 Björn Wendel | SB-Bereich

Gestaltung: Lenka Hansen

## EDITORIAL

Ein herausfordernder  
 Umstellungsprozess ... → 3

## AUS DEM VEREIN

Von Fischbrötchen, Oscars  
 und tanzenden Köchen → 12

## POLITIK + RECHT

Das Bundesteilhabegesetz  
 in Schleswig-Holstein → 16

## KULTUR

Freiraum für Kunst → 18

## AUS DEM VEREIN

Der Werkstatttratt entsteht → 20

## SPORT

Erfolgreich auf dem  
 Wasser ... → 21

## AUS DEM VEREIN

Ein Relief für das »Ambulant  
 betreute Wohnen« → 22

## AUS DEM VEREIN

Der Bär der Werkstatt  
 oder der Werkstattbär → 23

## KULTUR

Veranstaltungen in der  
 »Alten Maschinenhalle« → 24

## TITELTHEMA

# »NEUE ERZIEHER BRAUCHT DAS LAND!«

Von der Ausbildung und  
 dem echten Leben ... → 4

Die Erzieher-Ausbildung → 6

»Frisch« von der Schule ... → 7

Das Kaninchen vor der Schlange  
 oder der Weg zur  
 dualen Ausbildung → 8

Mein FSJ → 10

Wir haben uns mit Blick auf einen angenehmeren Lesefluss dazu entschieden, die geschlechtsspezifischen Differenzierungen nicht im Einzelnen auszusprechen, sondern in den meisten Fällen die allgemein übliche Form zu wählen.

# EIN HERAUSFORDERNDER UMSTELLUNGSPROZESS ...

**Das Jahr 2018** startete wie jedes Jahr mit einem Feiertag. Der eine konnte mit Zeit und Muße das neue Jahr begrüßen, der andere brauchte den Tag, um sich von der Feier zu erholen. Egal wie, das Jahr wurde traditionell mit Böllern und Raketen begrüßt beziehungsweise die alten Geister des vergangenen Jahres vertrieben. So oder so, ein Jahr fängt mit Veränderungen und oft mit einer neuen Gesetzgebung an.

**So auch** das Jahr 2018. Teile des neuen Bundesteilhabegesetzes sind neu in Kraft getreten. Der Zug der Umsetzung ist gestartet und muss bis zum 31. Dezember 2019 sein Ziel erreichen.

**Doch wie soll** umgesetzt werden, wenn weder die Kommunen als zuständiger Träger der Eingliederungshilfe noch das Land als verantwortlich regelnde Instanz noch die Einrichtungen als Dienstleister hierfür die Grundlagen beispielsweise in Form abgestimmter Prozesse aufgestellt oder entwickelt haben?

**Klar ist** eigentlich nur, dass alle bisherigen Vereinbarungen am 31. Dezember 2019 ihre Gültigkeit verlieren. Ob nun die Vereinbarungen zwischen Kostenträgern und beauftragter Einrichtung oder die zwischen Einrichtungen und Klienten.

**Da in die** Umsetzung alle mit eingebunden werden sollen, laufen wir jetzt schon der Zeit hinterher. Gefragt sind nun pragmatische Lösungen, um den Start in 2020 einigermaßen geordnet beginnen zu können. Feinheiten können dann in den Folgejahren gelöst werden.

**Der Gesetzgeber** wünscht sich eine schnelle Realisierung. Das Gesetz soll in mehreren Schritten umgesetzt werden, dazu ist beispielsweise auch ein gewisser Zeitraum zur Erprobung für bestimmte Regelungen bis 2023 eingeräumt worden. Abschließend ist festzulegen, wie bestimmte Artikel im Gesetz modifiziert werden müssen.

**Vielleicht wäre** es sinnvoll gewesen, erst die Erprobung durchzuführen, die Evaluation der Ergebnisse abzuschließen und dann erst den Entwurf zum Gesetz verbindlich in geltendes Recht umzusetzen? Dieses Vorgehen wäre eigentlich folgerichtig.

**Nun sind** alle Beteiligten in der Eingliederungshilfe aufgefordert, mit Vertrauen und Pragmatismus Lösungen gemeinschaftlich schnell zu erarbeiten, damit der Start einigermaßen gelingen kann.

**Uns allen** dafür eine Sommerpause, in der wir die nötige Kraft und Energie tanken, um die diversen Umstellungsprozesse gemeinschaftlich zu bewältigen.

Mit lieben Grüßen  
 aus einem sonnigen Kappeln

Stefan Lenz

# VON DER AUSBILDUNG UND DEM ECHTEN LEBEN ...

Sozialpädagogische Ausbildungen spiegeln immer wieder nicht nur den gesellschaftlichen Zeitgeist, sondern auch den politischen Willen und seine Abhängigkeiten wider.

**Nicht neu** erscheint, dass gerade in den Bereichen Kultur und Bildung jede neue Bundes- und/oder Landesregierung meint, in diesem hochsensiblen Gebiet eine fragwürdige Halbwertszeit des Wollens, noch mehr des Könnens darbieten zu möchten. Schleswig-holsteinische Oberschüler durchleiden dies gerade, weil getestet wird, ob sie acht oder neun Jahre zum Gymnasium gehen sollen und sie ihr Abitur nach der 12. oder 13. Jahrgangsstufe machen. Auch Rechtschreibreformen und Massenschließungen von ländlichen Grundschulorten sowie Berufsschulen und inklusive Ansprüche ohne adäquate personelle Ressourcen, Räume und Materialien... Diese unausgegorenen Gedanken sind hier nur am Rande erwähnt.

**Seit dem 1. August 2013** existiert eine Neuerung im Kinder- und Jugendhilfegesetz, demzufolge in Deutschland ein Anspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres in Deutschland besteht. Es hält damit einen flächendeckenden Anspruch auf einen Kindergartenplatz im § 24 SGB VIII fest und schließt auch Kinder unter drei Jahren mit ein.

**Der zusätzliche Bedarf** an Kitafachkräften hat auch eine große Auswirkung auf die Bewerberlage für die Fachbereiche aller pädagogischen Einrichtungen in Schleswig-Holstein, so auch für die des St. Nicolaiheim e. V., welche bei uns (zurzeit noch) durch eine hohe Identifikation und Arbeitszufriedenheit aufgefangen wird. Zusätzlich bietet das umfangreiche Fortbildungsangebot die Möglichkeit,

sich in speziellen Themenbereichen punktuell fortzubilden.

**Dennoch sind** auch wir keine Oase mit einer unerschöpflichen Quelle an Bewerbungen; der Fachkräftemangel stellt sich auch uns als Realität dar.

**Und die Erzieherausbildung?** Was die Erzieherausbildung angeht, so waren die späteren beruflichen Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte noch nie so hoch wie heute, und ebenso der Bedarf an solchen.

**Parallel dazu** entwickelt sich der Erzieherberuf zu einem der am stärksten nachgefragten Berufe in Deutschland, einem Land, welches als (fast) einziges in ganz Europa die fachliche Ausbildung dieser Berufsgruppe (nur) an die Berufsschulen legt, während in fast allen anderen Ländern für diese ein mindestens dreijähriges, meist vierjähriges Hochschulstudium notwendig ist.

**Zudem wurden** die ehemaligen Lehrpläne weitestgehend unter Ausschluss von Hochschulen, Fachschulen für Sozialpädagogik und Lehrern fernab der Realität gebastelt. Diese Lehrpläne nennen sich jetzt »Lernfelder« und sollen laut Kultusministerium ein »kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil« vermitteln, auf der Basis »eigenverantwortlichen Handelns«.

**Spricht man** mit Schülerinnen und Schülern (zukünftig SuS abgekürzt) der Fachschulen in Schleswig-Holstein, so hört man meistens, dass sie diese Lernfelder als »unausgegoren«, ohne wirkliche Lerninhalte empfinden und sich in einer »Flut von Gruppenarbeiten« allein gelassen fühlen. Also kein »Praxiswissen«,

das ihnen an die Hand gegeben wird. Und es fehle ihnen »Basiswissen«, da die klassische Wissensvermittlung aus didaktisch-methodischen Beweggründe in die Hände der SuS gelegt wird, wobei alle Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis wissen, dass die Aspekte Fachwissen und Persönlichkeitsentwicklung in der Erzieherausbildung die Eckpfeiler der Qualifikation darstellen sollten. Viele Lehrkräfte und Dozenten sprechen von einer »Entprofessionalisierung der Ausbildung«.

**Wir, die in** früheren Zeiten Ausgebildeten, erinnern uns noch sehr gut und vor allem gern an diese eine Lehrerin, diesen einen Lehrer, welche(r) voller Begeisterung und Hintergrundwissen unsereins für Inhalte und die Entwicklung von Kompetenzen vereinnahmte und den Grundstein für Weiteres legte. Deshalb behaupte ich, Gruppenarbeiten bergen auch die Gefahr, diese Erkenntnisfreude in den Minusbereich rauschen zu lassen.

**Dennoch ist** auch uns klar, dass es für die beruflichen Schulen immer schwieriger wird, Lehrkräfte zu finden oder auszubilden, welche gemäß der neuen Lehrpläne aus einem Fundus an praktischer Vorerfahrung den SuS didaktisch-methodische Praxis nahezubringen vermögen. Im Moment wird versucht, viele Fachkräfte aus der sozialpädagogischen Praxis über die Möglichkeit eines Quereinstiegs für den – ohne Frage – schönen Lehrerberuf zu begeistern.

**Wir stecken in** einem Dilemma. Die ersten Absolventen der Erzieherausbildung berichten, sie fühlten sich nicht ausgebildet und sicher genug, um den Anforderungen, welche in den vollstationären Wohngruppen und in den Werkstätten an sie gestellt werden, zu genügen.

**Da wir nicht** nur unseren neuen Kolleginnen und Kollegen, sondern auch un-

seren Schutzbefohlenen gegenüber eine Fürsorgepflicht haben, welche wir auch sehr ernst nehmen, suchten wir im St. Nicolaiheim e. V. nach einer zeitnahen Möglichkeit, dieser Verantwortung gerecht zu werden.

**Aus infrastrukturellen** und betriebswirtschaftlichen Gründen können wir nicht jede Absolventin und jeden Absolventen der Fachschulen für die Erfordernisse unserer pädagogischen Anforderungsprofile neu qualifizieren bzw. fortbilden.

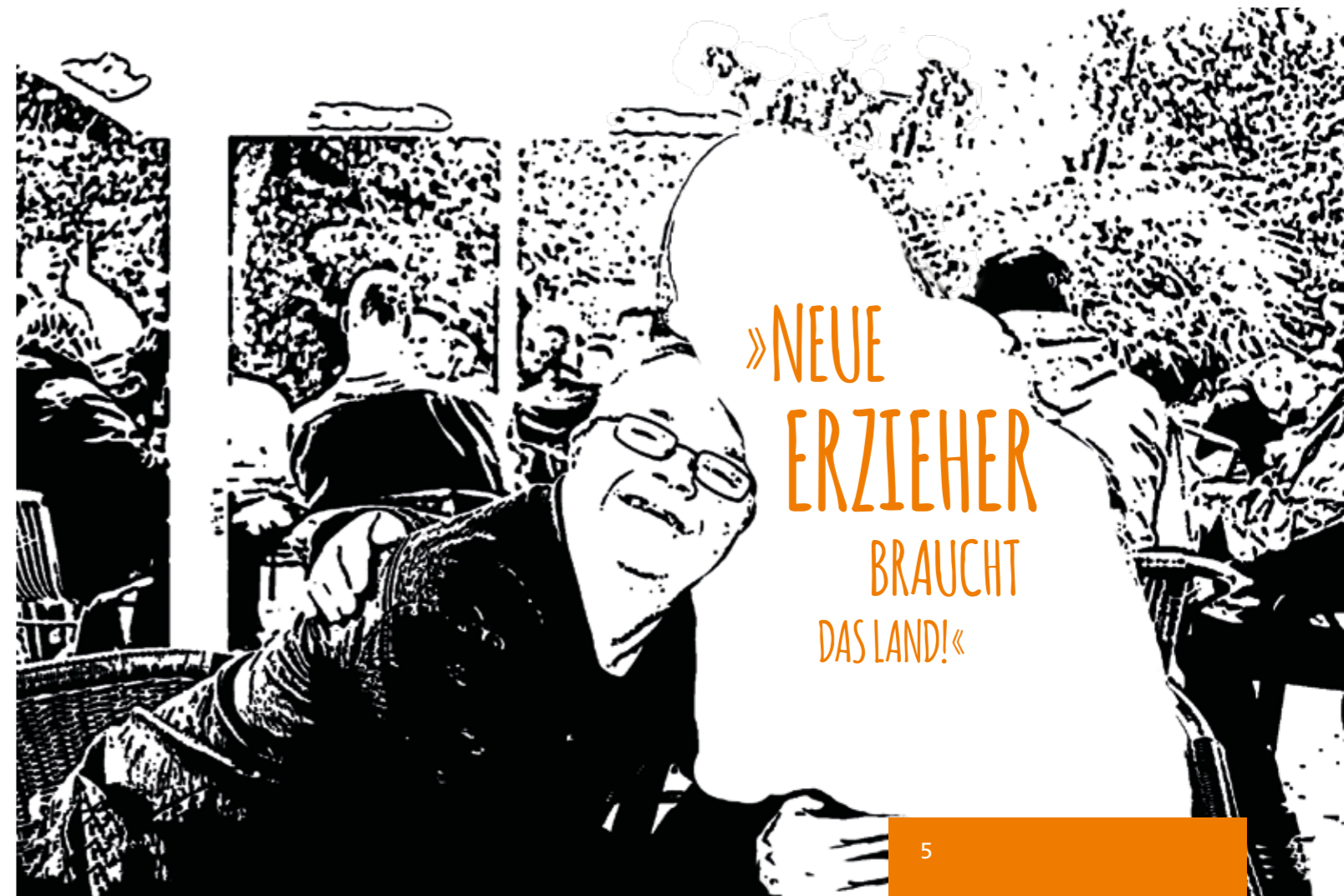
**Aufgrund des** Fachkräftemangels auf der einen und den zurzeit wenig auf die Bedürfnisse unseres Vereins zugeschnittenen Lehrinhalten auf der anderen Seite

fühlen wir uns verpflichtet, neue Wege zu gehen, um zukünftig die personell und pädagogisch bestmögliche Betreuung unseren Schutzbefohlenen zukommen zu lassen und auch weiterhin interne Ideen und Strukturen zu entwickeln, diesen Mangelzustand zu beheben.

**Daher haben** wir seit November 2017 im Berufsbildungszentrum (BBZ) Schleswig einen zugewandten und kompetenten Kooperationspartner gefunden, welcher auf Augenhöhe und mit vielen gemeinsamen Ideen das Konzept des dualen Systems am Schulstandort Kappeln implementierte und zukünftig für beide Seiten gewinnbringend sein kann.

**Wir sind der** Überzeugung, dass dieses partnerschaftliche Konzept in seiner Tragfähigkeit und Ausbaufähigkeit ein am Lehrplan orientierter und kooperativer Startschuss sein wird, was für zukünftige Erzieherjahrgänge von Bedeutung sein wird, da sowohl wir als Träger als auch das BBZ in Schleswig viele Anregungen durch die Praxisnähe der SuS erhalten werden.

**Für Ideen und** Rückschlüsse aus der Praxis sind wir mehr als dankbar und bitten alle Kolleginnen und Kollegen, uns zu unterstützen. ■



# Die Erzieher-Ausbildung

Wie gut ist die Vorbereitung auf die Arbeit im Bereich  
»Intensiv unterstütztes Wohnen und Arbeiten«?

Einer der häufigsten und wichtigsten Berufe in unseren mittlerweile multiprofessionellen Teams ist der des Erziehers. Nahezu ein Viertel aller im Gruppendienst beschäftigten Mitarbeiter sind Erzieher.

In den Einrichtungen des Bereiches »Intensiv unterstütztes Wohnen und Arbeiten« sind im Betreuungs- und Begleitungsdienst Mitarbeiter mit unterschiedlichen Qualifikationen beschäftigt:

- Sozialpädagogen
- Heilpädagogen
- Ergotherapeuten
- Erzieher
- Heilerziehungspfleger
- Krankenschwestern und -pfleger
- Altenpfleger

Dabei hat der Beruf des Erziehers in der jüngeren Vergangenheit in unseren Einrichtungen und weit darüber hinaus einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren. Das Arbeitsfeld eines Erziehers

allein auf das Erziehen zu reduzieren, wird dieser rasanten Entwicklung nicht gerecht. Der Erzieher ist inzwischen zum Teilhabe- und Integrationsexperten, zum Förderer und Alltagsbegleiter, zum Kommunikations- und Pflegespezialisten und darüber hinaus noch mehr geworden. Der Fokus der erzieherischen Arbeit wandert von einer auf Lernprozesse und Entwicklungsstufen ausgerichteten Kinder- und Jugendförderung hin zu einer Arbeit, die das Entwickeln und Kommunizieren von Maßnahmen und Strategien, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung der in unseren Häusern lebenden Menschen erhöhen sollen, thematisiert und in den Vordergrund stellt. (Siehe auch Verhaltenskodex des St. Nicolaiheim Sundsacker e. V.)

Viele unserer Mitarbeiter haben den Weg in unsere Einrichtungen direkt nach ihrer Erzieherausbildung gefunden oder sie befinden sich noch in der berufs begleitenden Ausbildung.

Eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher erfolgt in Schleswig-Holstein an Fachschulen für Sozialpädagogik. Wenngleich der 2013 eingeführte Lehrplan das Lernfeld »Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern« vorsieht und die Absolvierung von Praxiszeiten in »pädagogischen Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen« geboten ist, bleibt das Leitmotiv dieser Ausbildung dennoch in der frühkindlichen Entwicklung und Förderung verhaftet. Somit bleibt die Erzieherausbildung in erster Linie eine Antwort auf das 2008 in Kraft getretene »Kinderförderungsgesetz« (KiföG).

Wie die an der Ausbildung teilnehmenden Mitarbeiter berichten und unsere Beobachtungen und Erfahrungen zeigen, werden umfangreiche elementare Kenntnisse erworben, die die Auszubil-

denden vor allem für die Kita-Arbeit prädestinieren. Daher müssen grundlegende Kompetenzen und Kenntnisse, die in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung unverzichtbar sind, direkt am Arbeitsplatz vermittelt und erworben werden. Die eingangs erwähnte Multiprofessionalität unserer Mitarbeiter, eine erfahrungsbildende und ausgewogene Altersstruktur der Teams sowie ein differenziertes Fort- und Weiterbildungsangebot erleichtern und ermöglichen die-

sen Prozess. Darüber hinaus lernen die Auszubildenden von den Tipps und dem Know-how der erfahrenen Mitarbeiter.

Wir glauben daher, dass die Zukunft in der dualen Ausbildung liegt, weil damit Theorie und Praxis von Beginn an besser miteinander verbunden werden.

Eine junge Kollegin hat nach einem Praktikumsblock in einer Kita Folgendes berichtet:

»Als Erzieherin im Kindergarten kann ich die Lernerfolge bei den Kindern sehr schnell sehen. Als Betreuerin in einer Einrichtung des »Intensiv unterstützten Wohnens und Arbeitens« arbeite ich mit Menschen mit Behinderung manchmal auf ein Ziel hin, das nie erreicht wird. Zum Beispiel, dass der Bewohner allein essen kann. Trotzdem muss ich es weiter versuchen.« ■

## »FRISCH« VON DER SCHULE ...

Zum zweiten Mal hatten wir in diesem Jahr das Glück durch Kontakte zum BBZ Schleswig, eine vierköpfige Projektgruppe in dem Haus »Achterbahn« begrüßen zu dürfen.

Im zweiten Jahr der schulischen Ausbildung zum Heilerziehungspfleger/zur Heilerziehungspflegerin (HEP) findet eine vierwöchige Projektphase statt. Zuvor suchen sich die Schüler eine Einrichtung, in der sie das Projekt durchführen möchten. Inhalt und Durchführung liegen ganz ihrer Hand. Sie bekommen Unterstützung durch eine Lehrkraft vom BBZ, die sie während dieser Zeit betreut. Weitere Hilfe kommt von den Kindern, Jugendlichen und vom Betreuersteam.

Nach der Kontaktaufnahme mit unserer Wohngruppe begann die Planung. Die Projektidee war schnell gefunden: »Wir gestalten die Esszimmer der ‚Achterbahn‘ farblich um und konzipieren sie, an den Bedürfnissen der Kinder und Betreuer orientiert, neu.« Der Projektgruppe kam es zugute, dass zwei ihrer Mitglieder schon ein Praktikum bei uns absolviert hatten, sodass sie Erkenntnisse aus dieser Zeit als Ansatz nehmen konnten.

Bei der Raumgestaltung wurde ein besonderer Fokus auf barrierefreies Handeln der Rollstuhlfahrer gelegt, so sollten beispielsweise Getränke und Geschirr für jeden zugänglich sein, um ein selbst-

bestimmteres Agieren zu ermöglichen.

Ein kurzes, aber prägnantes Konzept für die Durchführung wurde erarbeitet, Kosten ermittelt und von der Bereichsleitung genehmigt. Es sollte nicht nur eine dekorative, sondern auch eine praktische Veränderung in den Zimmern geben. So wurden Regale vorgesehen, eine Geräuschdämmung erarbeitet und mit den Kindern einige Koch- und Backelemente ausgedacht. Soweit die Planung!

Die Projektgruppe nutzte die Ressourcen unserer Einrichtung, nahm Kontakt zu unseren Handwerkern auf, verinnerlichte Abläufe wie Aufstellung der Kosten, Beantragen von Geldern und lernte so, die Vernetzung der unterschiedlichen Bereiche zu nutzen.

Natürlich gab es Herausforderungen, die gemeistert werden mussten, z. B.: Wie kommen die Kinder zur 20 Kilometer entfernten Werkstatt? Oder: Wer darf den Bus fahren? Alles wurde in Zusammenarbeit mit dem Betreuersteam besprochen und Lösungen wurden auch gefunden.

Nachdem alle Fragen geklärt waren, ging es mit einem Teil der Kinder zum Großeinkauf in einen Baumarkt. Holz musste ausgesucht werden; Schrauben,

Schmirkelpapier und Beize wurden besorgt. Mit einem vollgeladenen Bus und nach einer obligatorischen Eispause ging es zurück. Ausgeladen wurde in der externen Werkstatt eines Kollegen, in der das Regal gebaut wurde. Parallel zum Regalbau wurden die Räumlichkeiten zum Streichen vorbereitet.

Für die Bewohner der »Achterbahn« bedeutete das, in dieser Phase essen wir auf dem Flur. Die Kinder wurden ihren Fähigkeiten gemäß eingebunden: zum Abkleben, Streichen und Umräumen, zum Schrauben und Schmirkeln... Für die Dekoration der Zimmer konnten die Kleineren farbenfrohe Vögel herstellen, beim Backen und Kochen wurden alle Kinder nach ihren Fähigkeiten miteinbezogen.

Die Projektgruppe lernte, dass Absprachen und Kommunikation die Basis für eine gute Zusammenarbeit ist. Je konkreter die Absprachen, desto effektiver die Arbeit!

Laura hätte sich eine Projektphase im Praktikum gewünscht, während Lea den Kontakt zu unseren Kindern aus dem intensiv unterstützten Bereich besonders interessant fand, da in den Inhalten der Ausbildung zur HEP diese Klientel nicht präsent sei. Auch Julia und Jule würden sich für zukünftige Ausbildungsgänge eine engere Verknüpfung der theoretischen Inhalte zur Praxis wünschen.

Die vier resümierten, dass das Ergebnis gelungen sei. Das finden wir auch! ■



# Das Kaninchen vor der Schlange oder der Weg zur dualen Ausbildung

Fachkräftemangel ist momentan das beherrschende Thema, vor allem in den sozialen Bereichen, d. h. in der Pflege und in den Bereichen der Behindertenhilfe.

In den Ballungsgebieten, z. B. im Speckgürtel von Hamburg, arbeiten Einrichtungen bereits mit Personalagenturen, die nicht nur die Insertion und Vorauswahl der möglichen Bewerber für Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen übernehmen, sondern – schon auf Basis-Mitarbeitererebene – durch gezieltes Headhunting Fachkräfte aus bestehenden Teams von Mitbewerbern abwerben. Andere Einrichtungen arbeiten mit Boni für angestellte Mitarbeiter, die neue Mitarbeiter auf offene Stellen vermitteln, wieder andere mit Prämiensystemen. Auch werden neue Mitarbeiter mit »Begrüßungsgeschenken«, wie z. B. Laptops oder Tankgutscheinen, geködert.

Der gerade aktuell von unserer Personalabteilung – auf Grundlage der bisherigen Fluktuationen, Renteneintritte und Erweiterungen – errechnete Bedarf an Fachkräften bis zum Jahre 2025 beträgt fast 300 Vollzeitstellen.

Wie wollen wir diesen sehr hohen Bedarf an Fachkräften in der Zukunft decken und wie haben wir es bisher geschafft, unseren ständigen Bedarf auszugleichen? Noch dazu in einer strukturschwachen, wenn auch attraktiven Region?

Es geht dabei primär darum, dass wir als attraktiver Arbeitgeber über die Region hinaus bekannt sind und unser Personalmanagement konsequent darauf achtet, eine hohe Personalzufriedenheit und Identifikation zu erreichen, die zur Bindung an unsere Einrichtung führt. Dazu müssen unsere Führungskräfte in ihrer Personalführungskompetenz ge-

stärkt werden, um ihre wertvollen Mitarbeiter verantwortungsbewusst und professionell zu führen und in ihrer Entwicklung zu fördern.

Ein weiterer sehr wichtiger, in Zukunft vermutlich noch an Bedeutung gewinnender Aspekt in der Fachkräftegewinnung für unsere Einrichtung ist (neben der Einstellung von jungen Menschen, die fachlich gut ausgebildet sind), auch Quereinsteiger, die Lust an der Betreuung von Menschen mit Behinderung haben, zu qualifizieren und einzustellen.

Bis vor ca. 20 Jahren haben wir bereits Neu- und Quereinsteiger mit einem Vorberuf aus einem anderen Bereich dazu ermuntert, sich berufsbegleitend zu qualifizieren – so z. B. zum kirchlich anerkannten Heimerzieher. Bis die Heimaufsichten diese Ausbildung für nicht mehr fachlich ausreichend erklärten.

Junge Menschen, die wir im Bundesfreiwilligendienst und im Freiwilligen Sozialen Jahr beschäftigen, versuchen wir, durch intensive Betreuung und fachliche Anleitung, für eine Ausbildung im sozialen Bereich zu begeistern und ebenfalls für unsere Einrichtung zu gewinnen.

Ein absolutes Erfolgsmodell und der erste Schritt aus der gelebten Praxis für ein duales System ist, Schüler der Fachschulen für Sozialpädagogik (Erzieher und Heilerziehungspfleger) während der schulischen Ausbildung in unserer Einrichtung mit 10 bis 15 Stunden zu beschäftigen. Das geschieht in Kooperation mit den Bildungszentren und ist eine klassische Win-win-Situation: Wir

bekommen neue fachliche Anregungen und neue Perspektiven in der Betrachtung unserer Arbeit; die Schüler haben neben den schulischen Praktika einen ständigen Bezug zur Praxis und verdienen sich ihren Lebensunterhalt. Darüber hinaus ist es uns möglich, jungen Mitarbeitern während der Ausbildung unsere Werte und unser Leitbild zu vermitteln.

Momentan arbeiten in unserer Einrichtung über 20 Schüler. Bisher haben wir allen ausgebildeten Absolventen einen Arbeitsplatz anbieten können und auf diese Weise sehr gute Fachkräfte generieren können, die eine hohe Bindung an uns haben.

Eine weitere Maßnahme zur Qualifizierung von neuen Fachkräften war in der jüngsten Vergangenheit ein in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit, dem Sozialministerium und dem BBZ Schleswig entwickelter anderthalbjähriger Vorbereitungskurs auf die Externenprüfung zum staatlich anerkannten Erzieher. Daran haben fast 20 langjährig beschäftigte Mitarbeiter erfolgreich teilgenommen und sich als Fachkräfte qualifiziert.

Ein weiterer Schritt hin zum dualen System ist die im November 2017 begonnene Kooperation mit dem BBZ Schleswig und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Ziel ist, für im sozialen Bereich arbeitende Nichtfachkräfte eine berufsbegleitende Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher in der Außenstelle Kappeln zu konzipieren, um ihnen so eine fachliche Qualifikation zu ermöglichen. In mehreren Sitzungen wurden die Formalien und Inhalte festgelegt. Die Eingangsvoraussetzungen und die Lehrpläne sind dabei identisch mit den »regulären« Ausbildungen am BBZ. Unsere Mitarbeiter

wurden im Vorwege informiert und 19 Mitarbeiter konnten nach erfolgreicher Bewerbung am 1. Februar 2018 die dreieinhalbjährige Ausbildung beginnen. Geplant ist, diese Ausbildung nachhaltig zu installieren, um auch weiteren Mitarbeitern diese Chance zu eröffnen.

Der nächste logische Schritt wäre die Konzeptionierung eines klassischen dualen Systems. Dabei würde unsere Einrichtung als Ausbildungsbetrieb in Kooperation mit einem Bildungsträger vor Ort eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher oder Heilerziehungspfleger anbieten. Weiterhin müssten dafür auch die tariflichen und arbeitsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden.

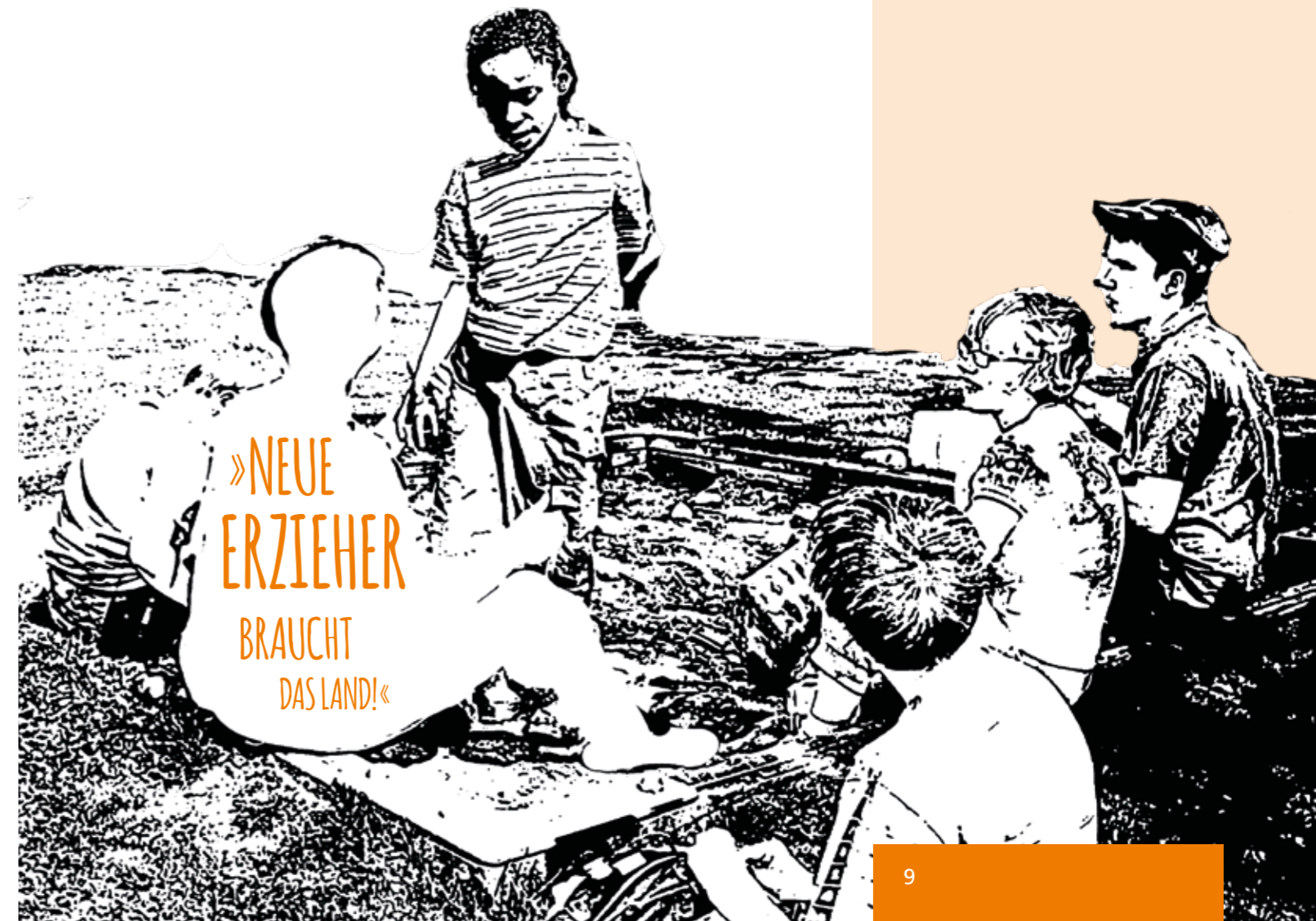
Zusammenfassend kann man sagen, dass wir weiter stringent auf unserem Weg der Mitarbeitergewinnung und -qualifizierung voranschreiten werden – die bisherigen Erfolge stimmen uns zuversichtlich, auch weiterhin ausreichend motivierte und qualifizierte Mitarbeiter finden zu können. ■

WIR  
BILDEN  
AUS

## Kontakt

Interessierte können sich beim Berufsbildungszentrum Schleswig über die Möglichkeiten zur dualen Ausbildung informieren und sich dort ggf. bewerben.

[www.bbzsl.de](http://www.bbzsl.de)



# Mein FSJ

»Kurz vor meinem Schulabschluss fing ich an, mir Gedanken darüber zu machen, welcher Beruf eigentlich der richtige für mich wäre. Ich wusste nicht genau, was mir Spaß machen würde und was nicht, also entschied ich mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr.«

Mein Wunsch war es, in diesem Jahr herauszufinden, ob der soziale Beruf das Richtige für mich wäre und ob es mir Freude bereitet, mit verschiedenen Menschen zusammenzuarbeiten. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda und Recherche im Internet erfuhr ich von einem Freiwilligen Sozialen Jahr bei den Kappeller Werkstätten. Ich schickte eine Bewerbung los und bekam sehr schnell eine Einladung zu einem Probetag in der Kreativgruppe 2.

Mir gefiel der Probetag so sehr, dass meine Entscheidung schon am selben Abend feststand. Mein Wunsch war, dieses Freiwillige Soziale Jahr zu absolvieren. Ich empfand unheimlich viel Vorfreude bei dem Gedanken an diese aufregende Zeit. Ich freute mich auf jeden einzelnen Menschen, der auf seine eigene Art und Weise individuell ist, auf positive (sowie negative) Erfahrungen und natürlich war ich gespannt, wie ich mich weiterentwickeln würde. Nun bin ich mittlerweile schon acht Monate in der Kreativgruppe 2 und es ist für mich fast wie ein zweites Zuhause geworden. Ich erlebe jeden Tag neue Dinge und man bekommt unheimlich viel Liebe und Dankbarkeit zurück, was mir ständig neue Motivation gibt.

Meine Aufgaben sind zum Beispiel die Betreuung und die Unterstützung beim Arbeiten, bei Toilettengängen, beim Essenreichen, aber auch bei der Beschäftigung und der Gestaltung des Nachmittags.

Am Vormittag ist es meine Aufgabe, die Beschäftigten beim Arbeiten zu unterstützen. Sie verpacken Windeln in Tüten und ich Sorge dann dafür, dass sie mit ausreichend Materialien für ihre Arbeit versorgt sind. Nach dem Mittagessen steht dann die Beschäftigung im Vordergrund. Wir werden am Nachmittag kreativ und pimpen zum Beispiel alte Möbelstücke auf, spielen oder machen einen Spaziergang zum Spielplatz. Natürlich gibt es auch mal negative Erfahrungen wie zum Beispiel Konflikte zwischen mehreren Beschäftigten oder wenn ein Beschäftigter einen epileptischen Anfall erleidet. Erst durch solche Hürden und Begegnungen lernt man, wie man richtig damit umzugehen hat. Das Freiwillige Soziale Jahr ist natürlich auch ein Bildungsjahr. Dazu gehören dann auch die Seminare und die einzelnen Studientage. In den ganzen zwölf Monaten dienen mindestens 25 Tage der Weiterbildung. Von diesen 25 Seminartagen gehören 15 Tage den Wochenseminaren an. Das Einführungsseminar, das Zwischenseminar sowie das Abschlussseminar bestehen jeweils aus fünf Wochentagen. Die Seminare werden zusammen mit anderen Menschen aus dem Freiwilligendienst an verschiedenen Orten verbracht. Bei den Wochenseminaren unternimmt man viel zusammen mit der Gruppe. Man besucht den »Dialog im Dunkeln« in Hamburg oder macht ein Rollstuhlprojekt in Neumünsters Innenstadt, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie es ist, auf einen Rollstuhl angewiesen zu sein. Die einzelnen

Studientage finden meistens in den Kappeller Werkstätten statt und dauern einen Tag an. Dort werden uns verschiedene Krankheitsbilder näher erläutert, wie zum Beispiel das Krankheitsbild »Trisomie 21« (Down-Syndrom), Demenz oder auch psychische Erkrankungen.

Wenn man das Freiwillige Soziale Jahr macht, erwirbt man gleichzeitig auch den Betreuungsassistentenschein. Ein Betreuungsassistent ist in der Betreuung von pflegebedürftigen Menschen in Pflegeeinrichtungen beschäftigt. Um das Zertifikat dafür zu bekommen, muss man einen Erste-Hilfe-Kurs besuchen, eine Biografie über einen Beschäftigten schreiben und ein Projekt planen.

Nun rückt mein Freiwilliges Soziales Jahr dem Ende entgegen und der Gedanke macht mich zwar traurig, aber natürlich freue ich mich auch auf die Zeit nach meinem Freiwilligen Sozialen Jahr, denn diese Zeit hat mir gezeigt, dass mir das soziale Berufsfeld unheimlich viel Freude bereitet. Ich habe durch positive sowie negative Begegnungen und Erfahrungen viele Dinge für die Zukunft mitnehmen dürfen. Mir macht der soziale Beruf so viel Spaß, dass ich mich für eine schulische Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin entschieden habe. Die Ausbildung beginnt in diesem August und dauert zwei Jahre. Neben viel Theorie, z. B. über Krankheitsbilder und deren Auswirkungen auf das alltägliche Leben in der Schule, absolviert man dabei zwei längere Praktika, die einmal zehn und einmal zwölf Wochen in Anspruch nehmen, sodass man auch



ARBEITEN IN DER KREATIVGRUPPE

die Verknüpfung mit dem Gelernten direkt in der Praxis sehen kann. Das finde ich besonders spannend daran. Zudem kann ich neben der Ausbildung bereits im Nebenjob in einem Wohnheim des St. Nicolaiheim Sundsacker e. V. arbeiten. Dadurch werde ich noch mehr Erfahrungen für meine berufliche Zukunft in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung sammeln. ■

Zeitfenster fragt nach:

Was ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

»In meiner ersten Arbeitswoche erlitt eine Beschäftigte meiner Gruppe einen epileptischen Anfall und fiel dabei auf den Kopf. Damit war ich komplett überfordert, weil alles so schnell ging. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, aber meine Gruppenleiter halfen mir und gaben mir Anweisungen. Das war eine ziemlich krasse Situation und ich habe sie bis heute nicht vergessen.«

## Schule fertig?



### Dann starte ein FSJ bei uns.

Mach was für dich – und andere!

Du kannst dir vorstellen, Menschen mit Behinderung zu unterstützen? Dann bewirb dich für ein Freiwilliges Soziales Jahr. – Wie es geht und welche Vorteile, Arbeitsbereiche, Vergütung und Absicherung dich erwarten, findest du unter »Jobs & Karriere« auf unserer Internetseite.



Wir brauchen dich.



St. Nicolaiheim  
Sundsacker e.V.  
Kappeller Werkstätten

Bewerbungen an: Anne Johannsen  
Mehlbydiek 21 · 24376 Kappeln  
Telefon: 04642.91 44 -340  
Mobil: 0178.53 17 292  
ajohannsen@st-nicolaiheim.de

www.st-nicolaiheim.de

# Von Fischbrötchen, Oscars und tanzenden Köchen

Vom 18. bis 21. April 2018 fand in Nürnberg die diesjährige »Werkstätten:Messe« statt.

Im Verbund der Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen Schleswig-Holstein, sorgten die Beschäftigten aus dem Küche- und Servicebereich der Kappeler Werkstätten – zusammen mit der Stiftung Drachensee aus Kiel und den Eckernförder Werkstätten – für eine ordentliche Portion Ostsee-Feeling im tiefen Süden der Bundesrepublik.

Der Wecker klingelte um 7:30 Uhr und der Bus zum Messegelände wartete bereits vor dem Hoteleingang. Also hieß es, schnell fertig werden und dann ging es auch schon los zum Stand. Die »Werkstätten:Messe« öffnete um 9 Uhr ihre Pforten für Fachleute und Besucher.

Und diese wollten bis 18 Uhr mit nord-deutschen Spezialitäten verköstigt werden.

In Halle 12 war ein Gemeinschaftsstand für das Bundesland Schleswig-Holstein im gemütlichen Strand-Look samt feinkörniger Sand-Optik und blau-weißen

Strandkörben errichtet worden. Ein detailverliebter Tresen im hölzernen Schiffsluck lud zudem zum Verweilen und Genießen ein. Die verschiedenen Gastronomieangebote waren im Vorfeld zwischen den beteiligten Werkstätten aufgeteilt worden.

Die Kappeler Werkstätten waren mit verschiedenen kulinarischen Angeboten, wie dem »Seemannsteller«, bestehend aus Schwarzbrot mit Matjes, Räucherlachs und Katenschinken oder dem »Matjeshering Bagel« vertreten. Die Eckernförder Werkstätten übernahmen die Versorgung mit Kaffeegetränken.

In den anderen Bereichen des Messegeländes wurden Produkte aus Werkstätten des gesamten weiteren Bundesgebiets ausgestellt. In den »NCC West«, »NCC Mitte«- und »NCC Ost«-Räumlichkeiten wurden zudem Fachvorträge über die Themen Inklusion und Integration abgehalten.



TEAMWORK HINTER DEN MESSE-»KULISSEN«

## Fragen an ...

**... Sonja Meding (Beschäftigte):**  
Was hat dir an der Messe und Fahrt besonders gut gefallen?

*Die Freundlichkeit vom gesamten Team. Es war interessant und komplett etwas anderes zu meiner normalen Arbeit. Schön...*

**Was mochtest du gar nicht oder hat dir nicht gefallen?**

*Die Fahrt war lang und anstrengend. Die Klimaanlage in der Halle hat mir zugesetzt. Es war immer ein langer Tag, da ich ja sonst nur Teilzeit arbeite.*

**Würdest du noch einmal so etwas mitmachen?**

*Ja!*

**... Rebecca Stalder (Beschäftigte):**  
Was hat dir an der Messe und Fahrt besonders gut gefallen?

*Ehmmm, dass wir so ein gutes Team waren und gut zusammen gearbeitet haben. Es war toll, dass wir so viele von unseren Brötchen verkauft haben, und ich neue Menschen kennenlernen durfte. Und dass wir ein bisschen von Nürnberg sehen konnten, wenn wir den Abend gemeinsam haben ausklingen lassen.*

**Was mochtest du gar nicht oder hat dir nicht gefallen?**

*Die Rückfahrt hat mich geschlaucht, ich war ziemlich kaputt und zickig. Schlafen wollte ich aber auch nicht...*

**Würdest du noch einmal so etwas mitmachen?**

*Ja, es hat total Spaß gemacht!*



DIE MESSELOCATION

Einen Stand auf einer Messe anzubieten, bedeutet vor allem besondere Organisation und genaue Planung, denn ein Ausflug dieser Art ist vor allem auf gute Zusammenarbeit und Absprache zwischen den einzelnen Werkstätten beziehungsweise Ausstellern angewiesen.



ENDSPURT BEIM AUFBAU

Dass Schleswig-Holstein als Gesamtangebot gut ankam, zeigte sich vor allem an den Besucherzahlen. An den drei Messtagen kam einiges zusammen: Knapp 2.500 Brötchen wurden geschmiert und ca. 1.500 Kaffeespezialitäten serviert.

... → Seite 14

*Abendessen sehr angenehm. Der Zusammenhalt innerhalb unserer Beschäftigten war enorm bis auf ein paar kleine Streitigkeiten, die kaum der Rede wert sind.*

**Was mochtest du gar nicht oder hat dir nicht gefallen?**

*Es gibt nichts, worüber ich mich beschweren könnte. Die Tage waren anstrengend und lang, aber das gehört nun mal dazu. Die Hin- und Rückfahrt waren jeweils sehr lang, da könnte man ggf. beim nächsten Mal eine andere Lösung finden, sollte es so etwas nochmals geben.*

**Würdest du noch einmal so etwas mitmachen?**

*Ja, auf jeden Fall! Für so was bin ich immer gern zu haben! Es macht mir einfach Spaß.*

## Daten & Fakten

Zum dreizehnten Mal fand im April 2018 die »Werkstätten:Messe« in Nürnberg statt. Die Vorbereitungen begannen bereits im September 2017.

Insgesamt beteiligten sich 167 verschiedene Aussteller, davon 15 aus Schleswig-Holstein.

Über 12.000 Interessierte besuchten die Ausstellungen. Zudem bildete ein Vortragsprogramm mit mehr als 90 Veranstaltungen das facettenreiche Thema »Inklusion« auf fachlicher Ebene umfassend ab.

## »Der Norden im Fokus«

Jedes Jahr präsentiert sich ein Bundesland als Partner der »Werkstätten:Messe«. In diesem Jahr fiel die Wahl auf Schleswig-Holstein.

Der Verbandsstand der Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (LAG WfbM) Schleswig-Holstein präsentierte sich auf knapp 800 Quadratmetern.

Die am Stand angebotenen Themen wurden unterteilt in »Verkauf«, »Informationen«, »Aktivität«, »Gastronomie« und »Produktion«.

Die Gastronomie wurde in Zusammenarbeit zwischen den Kappeler Werkstätten, der Stiftung Drachensee aus Kiel, den Eckernförder Werkstätten und der Lebenshilfe Mölln/Hagenow übernommen.



ABB.: MESSEBAU WÖRNLEIN



GEMEINSAM – DIE LAG SCHLESWIG-HOLSTEIN AM STAND

... → Am Mittwoch und Donnerstag, den beiden ersten Messtagen, machte sich vor allem ein Ansturm von Interessierten der verschiedenen Werkstätten bemerkbar. Am Samstag und Sonntag kamen dann überwiegend Gäste von außerhalb

der Einrichtungen an den Messestand. Insgesamt besuchten die Messe über 12.000 Leute. Doch trotz der enorm hohen Besucherzahlen war von Motivationseinbrüchen bei unseren Beschäftigten keine Spur.

Vielmehr schweißte der Stress alle Beschäftigten am LAG-Stand zusammen, sodass ein besonderes Gemeinschaftsgefühl entstand. Aber wie geht man mit dem stressigen Messealltag um? Laut Karl-Heinz Scheuern, dem Abteilungsleiter des Küchen- und Servicebereichs der Kappeler Werkstätten, war dies bei unseren Köchen von besonders erheiterndem Körpereinsatz geprägt:

*»Immer wenn wir die Befürchtung hatten, dass es für die Beschäftigten zu viel werden könnte und wir kurz im Küchenbereich nachgefragt haben, ob alles in Ordnung ist, fingen die Köche einfach an für ein paar Minuten zu tanzen. Irgendwann konnten sie die Frage wohl nicht mehr hören und reagierten dann auf ihre ganz eigene Weise.«*

Besonders motivierend war zudem der Besuch vom Werkstattleiter Henning



Herges und der Pädagogischen Leiterin Rosita Hansen, die am Donnerstag den weiten Weg aus Kappeln auf sich genommen hatten, um mit den Köchen und Servicekräften gemeinsam zu Abend zu essen und sich über den Messealltag auszutauschen.

Nach dem letzten Tag, der bis 20 Uhr sogar deutlich länger als die bisherigen Messtage andauerte, war das Team aus dem Küchen- und Servicebereich aufgrund der besonderen Anstrengung und Freude dann doch erschöpft.

Der Ausflug zur »Werkstätten:Messe« konnte zwar ohne größere Zwischenfälle und mit gutem Gesamtergebnis abgeschlossen werden, doch lagen nun noch knapp 13 Stunden Fahrt bzw. 800 Kilometer zwischen dem Ende der Leistungsschau und dem verdienten Feierabend. Bei der Ankunft gab es allerdings noch eine besonders schöne Überraschung für unser Team. Denn der LAG-Schleswig-



Holstein-Stand wurde mit dem »Messe-Oscar 2018« in der Kategorie »Große Stände« von dem Verlag 53° ausgezeichnet. So wurden noch einmal abschließend der große Aufwand, das besondere Engagement und die Zusammenarbeit der norddeutschen Werkstätten während der Messe gewürdigt. ■

»Und der Oscar geht an ...«

Das Oscar-Team von 53° NORD – einem Verlag, der sich als Informationsdienstleister für die berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung versteht – war auf der »Werkstätten:Messe« unterwegs, um die »Werkstätten-Oscars« zu vergeben. In der Kategorie »Großstände« wurde der Gemeinschaftsstand der LAG WfBM Schleswig-Holstein ausgezeichnet.

Dazu schreibt der Verlag in seinem Newsletter:

*»Seit Jahren präsentiert sich jeweils ein Bundesland als Partner der Werkstättenmesse. Diesmal fiel die Wahl auf Schleswig-Holstein und die Norddeutschen hatten die ehrenvolle, aber auch schwierige Aufgabe, ein gelungenes Entree zu den Messehallen zu schaffen. Das ist gelungen.*

*Mit großen Aufwand und viel Engagement gestalteten sie einen Gemeinschaftsstand, auf dem sich 13 Einzelwerkstätten und mehrere Gäste präsentierten (unter anderem die Schweden, die diesmal der europäische Partner der Messe waren). Bei aller Unterschiedlichkeit der vorgestellten Produkte und Dienstleistungen wurde das Gesamtbild des Standes geprägt von gemeinsamen Gestaltungselementen: Luftige Torbögen aus Holzleisten und nordisch-frischen Farben führten den Besucher gedanklich an einen sommerlichen Ostseestrand, eine Holzbohlenoptik auf den Gängen verstärkte den Eindruck. Der Gastronomietresen war in Schiffsform gehalten und die Tische und Hocker im Gastrobereich aus ansprechend hellem Holz verbreiteten skandinavische Wohlfühlmosphäre. Auch sie waren eigens für die Messe hergestellt. Werkstätten können so was. Ein besonderer Hingucker unter den Ständen: die Meldorfer Stiftung Mensch mit ihrem mehrfach preisgekrönten Schlafstrandkorb. Der Stand war eine Gemeinschaftsleistung der LAG, er wurde auch von den nicht auf der Messe vertretenen Werkstätten mitgetragen. Es hat sich gelohnt und die Messlatte für die kommenden Partnerländer der Werkstättenmesse liegt hoch. Note: Unbedingt preiswürdig!«*

## Fragen an ...

... Danilo Rehmann (Beschäftigter):  
Was hat dir an der Messe und Fahrt besonders gut gefallen?

*Es hat mir alles gefallen und auf der Messe hat mir gefallen, dass wir alle zusammen gehalten und alles gut hinbekommen haben.*

Was mochtest du gar nicht oder hat dir nicht gefallen?

*Die kleinen Streitereien mit Rebecca haben mir nicht so gut gefallen.*

Würdest du noch einmal so etwas mitmachen?

*Ich würde auf jeden Fall noch mal mitfahren!*

... Vera Hahn (Beschäftigte):  
Was hat dir an der Messe und Fahrt besonders gut gefallen?

*Ich fand eigentlich alles, alles supergut. Ich kann mich nicht beschweren. Der Kontakt und Austausch zu den anderen Kollegen und Werkstätten haben mir gefallen.*

Was mochtest du gar nicht oder hat dir nicht gefallen?

*Eigentlich gab es da nichts, was mir nicht gefallen hat.*

Würdest du noch einmal so etwas mitmachen?

*Ja, würde ich, sehr gern sogar, ich würde mich riesig freuen!*

... Haris Topic (FAB):  
Was hat dir an der Messe und Fahrt besonders gut gefallen?

*Dass wir in Berührung mit anderen Menschen und Werkstätten gekommen sind. Ich fand es auch gut, durch unsere Anwesenheit das Land Schleswig-Holstein präsentieren zu dürfen, das im Fokus stand. Am ersten Tag war es noch ein wenig unsortiert und durcheinander, sodass ich permanent etwas zu tun hatte und Herr Scheuern mich dann sogar freiwillig zum Rauchen geschickt hat... was sonst nicht die Norm ist. An unserem Stand kam sofort, ohne dass wir einander kannten, das Gefühl von Zusammenhalt und Anerkennung auf! Als würden wir uns schon ewig kennen...*

Was mochtest du gar nicht oder hat dir nicht gefallen?

*Siehe Antwort von Frau Schröder.*

Würdest du noch einmal so etwas mitmachen?

*Ja, sicher! Auf jeden Fall, immer!*



DAS TEAM DER KAPPELLER WERKSTÄTTEN



# Das Bundesteilhabegesetz in Schleswig-Holstein

Der Artikel befasst sich mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) in Schleswig-Holstein. Dabei werden das erste Ausführungsgesetz zum BTHG und weitere für Schleswig-Holstein wichtige Umsetzungsaspekte thematisiert.

## Das 1. Teilhabestärkungsgesetz

Der Bundesgesetzgeber hatte mit Verabschiedung des BTHG den Bundesländern aufgegeben, zum 1. Januar 2018 die Kostenträger der Eingliederungshilfe durch entsprechende Landesgesetze neu zu definieren. Das war deswegen notwendig geworden, da die Leistungen der Eingliederungshilfe aus dem Sozialgesetzbuch XII herausgelöst und in das Sozialgesetzbuch IX überführt werden sollen.

Dieser Prozess hat in allen Bundesländern für Diskussionen gesorgt und zu ersten Verzögerungen bei der Umsetzung des BTHG geführt. Bisher gelten für fünf von 16 Bundesländern diese ersten Ausführungsgesetze (Stand 23.04.2018), eines davon ist Schleswig-Holstein.

Das 1. Teilhabestärkungsgesetz Schleswig-Holstein hat folgende inhaltliche Kernaussagen:

- Die Kreise und kreisfreien Städte werden Träger der Eingliederungshilfe. Sie erhalten nach Teil 2 SGB IX die umfassende sachliche Zuständigkeit für alle Aufgaben, die sie als Selbstverwaltungsangelegenheiten durchführen. Als örtliche Träger der Sozialhilfe sind sie bereits seit der Kommunalisierung ab dem 1. Januar 2007 für die Eingliederungshilfe zuständig.
- Für übergeordnete, zentrale Steuer-

ungs- und Koordinierungsaufgaben wird auch das Land Träger der Eingliederungshilfe.

- Das Ministerium übt die Aufsicht darüber aus, dass die Kreise und kreisfreien Städte als Träger der Eingliederungshilfe ihre Aufgaben rechtmäßig wahrnehmen.

Wesentliche Aufgaben der Koordination, bei denen dem Land die sachliche Zuständigkeit als Träger der Eingliederungshilfe einzuräumen ist, sind

- die Mitgestaltung der Landesrahmenvereinbarungen für die Leistungen der Eingliederungshilfe und für die Komplexleistung Frühförderung,
- die Mitwirkung an Zielvereinbarungen zur Erprobung und zur Weiterentwicklung der bestehenden Leistungs- und Finanzierungsstrukturen,
- die Mitgliedschaft in der Schiedsstelle und
- die Sicherstellung gemeinsamer bedarfsgerechter Angebotsstrukturen gemäß § 95 SGB IX.

Im Einvernehmen mit den Kreisen und kreisfreien Städten werden die Erarbeitung von Empfehlungen für das Leistungsrecht und das Gesamtplanverfahren, die Entwicklung der Rahmenbedingungen für andere Leistungsanbieter

bei der Teilhabe am Arbeitsleben und die konzeptionelle Weiterentwicklung des Budgets für Arbeit geregelt.

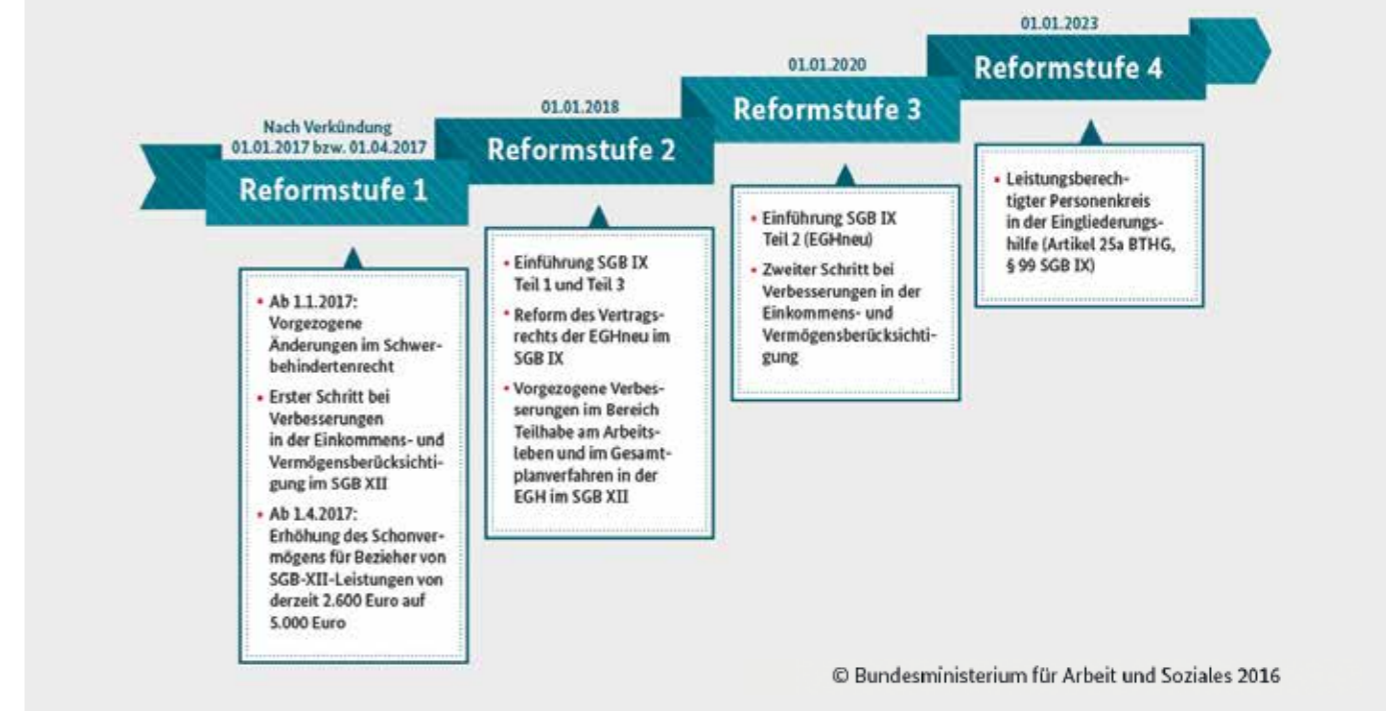
Nach Ausführungsgesetz (AG) wird eine Arbeitsgemeinschaft zum Zwecke der Umsetzungsbegleitung errichtet, die sich aus Vertretern des für die Eingliederungshilfe zuständigen Ministeriums, der Leistungsträger und Leistungserbringer und den Verbänden für Menschen mit Behinderung zusammensetzt.

Zur maßgeblichen Interessenvertretung für die Mitwirkung von Menschen mit Behinderung bei der Erarbeitung und Beschlussfassung der Rahmenverträge werden der Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung und die Selbstvertretung der Menschen mit Behinderung bestimmt.

Im Zeitraum 2018 bis 2019 entstehen laut AG-SGB IX für die Kreise und kreisfreien Städte nach Auffassung des Landes als Träger der Eingliederungshilfe keine zusätzlichen Kosten, obwohl z. B. ein aufwändiges Gesamtplanverfahren durchzuführen ist.

Mit dem angekündigten 2. Teilhabestärkungsgesetz werden die notwendigen Anpassungen an das bisherige Ausführungsgesetz zum SGB XII (AG-SGB XII Schleswig-Holstein) verbunden sein.

## Weiteres Vorgehen - Inkrafttreten



## Zur Realität der weiteren Umsetzungsschritte

Der große Reformschritt des BTHG wird zum 1. Januar 2020 umzusetzen sein, wenn die Eingliederungshilfe (dann vollständig) in das SGB IX eingefügt sein wird und wesentliche Änderungen, wie die Trennung in fachliche und existenzsichernde Leistungen, vollzogen werden. Weiterhin ist ein vollkommen neu gestaltetes Vertragsrecht in die Praxis umzusetzen (Landesrahmenvertrag, Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen). Ein realistischer Blick auf die bisherige Umsetzungspraxis offenbart das Problem: Trotz der bundesgesetzlichen Vorgabe, zum 1. Januar 2018 die Träger der Eingliederungshilfe durch ein Landesgesetz (neu) zu definieren, ist das bisher erst in wenigen Bundesländern abschließend gelungen. Damit dürfte sich auch die Umsetzung der ebenfalls ab Jahresbeginn geltenden neuen Vorschriften zur Bedarfsermittlung und zum Gesamtplanverfahren verzögern.

Bis zum Jahr 2020 haben die Träger der Eingliederungshilfe sowie die Leistungserbringer (und ihre Verbände) folgende gesetzlich ableitbaren Aufgaben:

- die Verhandlung eines neuen Landesrahmenvertrages SGB IX für die Eingliederungshilfe
- die Überarbeitung des alten Landesrahmenvertrages SGB XII für alle Leistungen, die nicht Eingliederungshilfe sind
- die Neuverhandlungen aller Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen
- die Errichtung einer Schiedsstelle, die sich neben der Vergütung zukünftig auch mit strittigen Leistungsinhalten zu befassen hat
- die Aufteilung in Fachleistungen der Eingliederungshilfe und existenzsichernde Leistungen der Grundsicherung
- die Neugestaltung aller privatrechtlichen Betreuungsverträge nach dem Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz, dem Werkstättenrecht und im ambulanten Bereich
- die Begleitung und Beratung der Leistungsberechtigten im ganzen Umstellungsprozess, da alle zukünftigen Leistungen Antragsleistungen werden
- die Umsetzung des gesetzlichen Sicherstellungsauftrages in strukturschwachen Regionen

Vor dem Hintergrund vieler gemeinsamer Erfahrungsjahre beim langwierigen Verhandeln von Landesrahmenverträgen sowie den Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen ist eine jeweilige Verhandlungsdauer von einem halben Jahr freundlich optimistisch eingeschätzt. Im Prinzip werden (verfahrensregulierende) Landesrahmenverträge im Frühjahr 2019 gebraucht, damit das System fristgerecht zum 1. Januar 2020 umgestellt werden kann. Das ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht erkennbar, so dass Experten in vielen Bundesländern davon ausgehen, dass es Übergangsverträge geben wird.

Dabei sind die personellen Mehrbelastungen qualitativer und quantitativer Art, sowohl auf Seiten der Leistungsträger als auch der Leistungserbringer, in dieser Betrachtung noch nicht berücksichtigt. ■

Zeichnung  
 Malerei Kalligrafie  
 Street-Art  
 Interaktion Collage  
 Fotografie  
 Figurenbau Plastik

# Freiraum für Kunst

Mit der Schlei-Akademie startet in diesem Jahr in Sundsacker die erste inklusive Sommerakademie für Bildende Kunst. Vier Wochen lang finden vom 16. Juli bis zum 10. August 2018 Kunstkurse und ein vielfältiges Begleitprogramm in den Räumlichkeiten der Albert-Schweitzer-Schule statt.

## Barrierefrei

**Diese Kunstakademie** ist einmalig, weil wir uns aktiv mit vorhandenen Barrieren, nicht nur den räumlichen, auseinandersetzen. Frei nach unserem Leitbild heißt das: Arbeit und Forschung auf Augenhöhe. Das uns alle verbindende Thema ist die Kunst.

**So hat sich** die Schlei-Akademie neben dem klassischen, akademischen Auftrag dem Prinzip der Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt verpflichtet. Das breitgefächerte Kursangebot richtet sich an ausgebildete wie autodidaktische Kunstschaffende, an Unerfahrene wie Fortgeschrittene, an Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, an Kunstinteressierte und Kunstbegeisterte.

**Die Leitidee** dabei ist, ihnen allen den Zugang zu einer Kunstakademie zu eröffnen und ihnen damit künstlerische Bildung und Auseinandersetzung zu ermöglichen.

**Im Akademiebetrieb** ist es noch immer nicht üblich, darüber nachzudenken, wie eine blinde Fotografin ihre Motive wahrnimmt oder welche Staffelei jemand



benötigt, der mit den Füßen malt. Bei uns soll alles möglich sein, wenn es darum geht, Kunst machen zu wollen.

**Dabei geht es** nicht darum, Menschen aufgrund ihrer Behinderung einzubeziehen, sondern weil sie künstlerisch tätig sind und mit ihrer eigenen Position etwas zu sagen haben. Für uns gibt es keine qualitativen Unterschiede zwischen Kunstschaffenden mit oder ohne Behinderung.

**Ganz in diesem Sinne** möchten wir mit einem umfangreichen Programm in einer wunderschönen Umgebung viele Kunstschaffende erreichen.

## Vielfalt & Freiraum

**Auch mit dem Motto** »Freiraum für Kunst« bezieht sich die Schlei-Akademie auf die Tradition der freien Akademien als Orte der Wertschöpfung außerhalb staatlicher Vorgaben oder Richtlinien.

**Neben den** traditionellen, künstlerischen Techniken wie Ölmalerei, Eitempera oder Zeichnung, Plastik oder Fotografie bekommen auch jüngere und unbekanntere Disziplinen einen angemessenen Raum. So stehen neben experimentellen Fachbereichen wie Collage, Street-Art oder Interaktion auch Figurenbau, Keramik, digitale Kunst oder Illustration auf dem Programm. Aktmalerei wird als Wochenkurs oder als freies abendliches Zeichnen nach Modellen angeboten.

## Förderung

**Diese neue Einrichtung** wird von der »Aktion Mensch« in Zusammenarbeit mit unserem Amt zur Entwicklung des ländlichen Raumes, der »Aktiv Region Schlei Ostsee« sowie mit EU-Mitteln gefördert.

*»Manchmal müssen sich zum richtigen Zeitpunkt ein paar Dinge glücklich zusammenfügen: die Idee einer Sommerakademie, einen Träger wie den St. Nicolaiheim Sundsacker e.V. mit den passenden barrierefreien Räumlichkeiten und dem Anspruch, eine inklusive Bildungseinrichtung zu verwirklichen, sowie die Zusagen verschiedener Förderer.«*

Dr. Christina Kohla

## Motivation & Vorfreude

**Der St. Nicolaiheim e. V.** in Kappeln zeigt mit dieser Forschungseinrichtung, dass es neue Wege gibt.

*»Wir wollen auch deutlich machen, dass Inklusion keine Einbahnstraße ist. Auch ich habe ein Recht auf Inklusion – ohne vermeintliche Behinderung! Es muss gegenseitig sein, sonst wird es nicht funktionieren. Ich freue mich, so viele Künstlerinnen und Künstler gefunden zu haben, die Lust verspüren, sich dem künstlerischen Austausch zu stellen.*

*Und ich wünsche mir: Erfahrungen machen, keine Angst vor dem Unbekannten haben und Begegnung erleben. Ganz nach unserem Motto: Freiraum für Kunst!«*

Dr. Christina Kohla

 Schlei Akademie

Freiraum für Kunst

## Akademieleitung

Dr. Christina Kohla  
 Mehlybydiek 23 a  
 24376 Kappeln  
 Telefon: 0 46 42 / 91 44 525

Informationen und Anmeldungen auf: [www.schlei-akademie.de](http://www.schlei-akademie.de) oder schriftlich per E-Mail an [kohla@schlei-akademie.de](mailto:kohla@schlei-akademie.de)

## Fragen & Antworten

Die Schlei-Akademie ist offen für alle Menschen ab 16 Jahren, die Kunst machen wollen. Es gibt keine Aufnahmekriterien zur Teilnahme. Das Bildungsangebot ist für Erwachsene, aber auch die Altersgrenze ist nur ein Richtwert.

Wer Hilfe in irgendeiner Weise benötigt oder besondere Bedürfnisse hat, kann sich vertrauensvoll im Vorfeld an die Akademieleitung wenden.





#### Unser Werkstattrat stellt sich vor:

- Vera Hahn (Küche/Service), Vorsitzende
- Claudia Koch (Kreativgruppe 3), stellvertretende Vorsitzende
- Christina Brombey (Elektromontage)
- Oliver Büll (Holzbereich)
- Anita Geisler (Netzwerk)

#### Was ist der Werkstattrat?

Diakonie-Werkstättenmitwirkungsverordnung (DWMV) § 1 (Anwendungsbereich) und § 4 (Zahl der Mitglieder)

- Im Werkstattrat wirken die Beschäftigten der Werkstatt in den ihren Interessen berührenden Angelegenheiten der Werkstatt mit.
- Der Werkstattrat einer Werkstatt mit 201 bis 400 Beschäftigten besteht aus fünf Mitgliedern.
- Die Mitglieder des Werkstattrats werden alle vier Jahre aus den Beschäftigten der Arbeitsgruppen gewählt.

#### Welche Aufgaben hat der Werkstattrat?

DWMV § 5 (Allgemeine Aufgaben)

- Er wacht z. B. darüber, »dass die zugunsten der Werkstattbeschäftigten geltenden Gesetze, Verordnungen, Unfallverhütungsvorschriften und die mit der Werkstatt getroffenen Vereinbarungen durchgeführt werden«.
- Er achtet ferner darauf, dass die »geltenden Mitwirkungs- und Beschwerderechte« sowie die Werkstattverträge »von der Werkstatt beachtet werden«.
- Er trägt ebenso dazu bei, »dass ungerechtfertigte Benachteiligungen von Werkstattbeschäftigten im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes unterbleiben oder unterbunden werden«.
- Usw.

## Der Werkstattrat entsteht

Im November 2017 wurde der neue Werkstattrat für die nächsten vier Jahre gewählt. Damit begann für fünf Mitarbeiter der Weg im Artikulations- und Entscheidungsgremium der Beschäftigten der Werkstatt.

#### Beschlussfähigkeit

Innerhalb einer Woche fand die erste Sitzung des neuen Rates statt. Für die Gewählten galt es, die Wahl anzunehmen und den Werkstattrat für handlungsfähig zu erklären. Vera Hahn wurde von den Mitgliedern als Vorsitzende gewählt und sie strebte an, sich für ihr Amt einen Tag in der Woche freistellen zu lassen, damit sie ihren Aufgaben auch gerecht werden kann.

»Ich finde es wichtig, dass jemand von uns, den Beschäftigten, mitentscheiden kann, was so passiert. Ich mache das gerne und weiß ja, dass es viel Arbeit und Verantwortung ist. Doch die Beschäftigten vertrauen mir und das Vertrauen werde ich nicht enttäuschen.« Vera Hahn

#### Die ersten Themen

In den ersten Sitzungen wurden bereits einige wichtige Themen, wie die Teilnahme an bestimmten Fortbildungen, besprochen. Dazu zählen die Praxisschulung »Werkstattrat«, in der die Abgeordneten unter anderem in den Bereichen »Rechte/Pflichten, Sitzungsablauf, Protokolle führen« geschult werden und die Weiterbildung »Veränderungen des BTHG«, bei der über wichtige Gesetzesänderungen für Menschen mit Behinderung beraten wird.

»Oft wird beschlossen, dass wir z. B. einen Ausflug zum Hansapark machen und dabei werden wir Beschäftigten einfach nicht gefragt. Daher möchte ich mit dabei sein, wenn Ausflüge, Urlaubsfahrten oder andere Veranstaltungen geplant werden.« Claudia Koch

Es wurden Ideen gesammelt, was in der zukünftigen Amtsperiode für die Beschäftigten initiiert werden könnte: Im Gespräch waren die Erstellung eines Veranstaltungskalenders, die Organisation von Ausflügen und der Besuch von Veranstaltungen, wie den »Special Olympics«.

#### Veränderungen & Herausforderungen

Eine Neuerung war die Wahl einer Abgeordneten des räumlich ausgelagerten »Netzwerk«, der Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen.

»Es ist gut, dass auch wir vom Netzwerk mitbekommen, was in der Werkstatt passiert und entschieden wird. Daher finde ich es toll, dass ich mit dabei bin. Das interessiert mich sehr.« Anita Geisler

Einen großen Stellenwert bei der Bildung des Werkstattrates nimmt das Finden einer Vertrauensperson ein. Dies gestaltet sich jedoch schwierig, da die Vertrauensperson bestimmte Qualitäten mit sich bringen muss wie zeitliche Verfügbarkeit, fachliche Expertise und möglichst Unabhängigkeit von der Werkstattleitung.

#### Alltagsprobleme & konkrete Planungen

Nach einigen Sitzungen zog der Alltag in den Werkstattrat ein. Beschwerden einzelner Mitarbeiter über Ungerechtigkeiten, wie Lohnstufenunterschiede, ungleiche Chancen und Mobbing, standen auf dem Besprechungsplan.

»Oft beschwerten sich Leute bei den Gruppenleitern und dann passiert doch nichts. Im Werkstattrat will ich Beschwerden in die richtige Richtung lenken.« Christina Brombey

In Planung ist eine Überarbeitung des Beschwerdemanagements in Form eines Briefkastens, in dem die Beschäftigten ihre Anliegen jederzeit und unabhängig von den Sprechzeiten des Werkstattrates einreichen können.

Außerdem gilt es, durch eine Umfrage mögliche Ausflugsziele für eine Freizeit im Jahr 2019 zu finden und die Darstellung des Werkstattrates beim Tag der offenen Tür in Form eines Standes zu konkretisieren und in die Tat umzusetzen. ■



## Erfolgreich auf dem Wasser

Die Rudervereinigung Kappeln (RVK) im TSV Kappeln e. V. ermöglicht den Beschäftigten der Kappeler Werkstätten seit 19 Jahren das Rudern auf unserer wunderschönen Schlei und auf Ergometern an Land.

Durchschnittlich 15 Sportler kommen wöchentlich nach getaner Arbeit direkt ins Bootshaus. Im Herbst und Winter fahren alle auf Ergometern, im Frühjahr und Sommer steigen einige von ihnen dann mit Betreuern der Rudervereinigung ins Boot. Diese Gruppe ist seit Langem ein fester Bestandteil im Vereinsleben. Ihre Mitglieder nehmen ganz selbstverständlich an allen Veranstaltungen der Rudervereinigung teil.

Die »Wassersaison« beginnt im Frühjahr mit dem »Anrudern«. Einige Ruderer gehen zwischen April und Oktober wöchentlich im gesteuerten Vierer mit Betreuern aufs Wasser, andere haben in einem leichten, aber stabilen Zweier mit Betreuer die Möglichkeit, sich auszuprobieren und Mut für die schaukelige Angelegenheit zu bekommen. Bei ruhigem Wasser genießen Anita und Thomas es, im Einer »mal richtig Strecke machen« zu können. Gerudert wird stets mit Schwimmweste in Ufernähe. Einige Sportler ziehen es dagegen vor, auf dem sicheren Ergometer zu bleiben. Jeder bekommt, seinen Möglichkeiten entsprechend, die Gelegenheit für einen Sport der besonderen Art.

Mit dem »Abrudern« endet im Oktober die »Wassersaison«. Auch bei dieser Gelegenheit sind, wie im Frühjahr, Kinder, Jugendliche, Erwachsene mit und ohne Handicaps zusammen auf dem Wasser, beschließen die Saison bei Kaffee und Kuchen und mit einem lauten »Hipp, hipp, hurra!« Und bei der jährlichen Siegesfeier im November sorgen alle stets

für eine besonders fröhliche Stimmung.

Jedes Jahr nimmt die Gruppe an Wettkämpfen teil: im Januar an der »Norddeutschen Meisterschaft« (bisher in Lübeck); im Februar am »Integrativen Ruderergometerwettkampf« und im Mai an der »Sommerregatta« (beides in Berlin). Zusätzlich fahren Thomas und Anita jährlich zur »Deutschen Meisterschaft im Indoor-Rowing« nach Essen-Kettwig. 2017 und 2018 gewannen sie ihre Rennen und wurden Deutsche Meister. Wegen seiner jahrelangen Erfolge wurde Thomas im Frühjahr 2018 zum »Sportler des Jahres« im Kreis Schleswig-Flensburg gewählt.

Anita und Thomas heben sich durch ihre Leistungsfähigkeit von den anderen ab und sorgen verlässlich für Aufmerksamkeit. Bei beiden ist es dann stets spannend, inwieweit sie ihre Zeiten vom Vorjahr halten oder sogar verbessern können. Thomas' magische Marke lag bei 3:20 Minuten auf 1.000 Meter, die er in diesem Jahr bei der »Norddeutschen Meisterschaft« mit 3:19 Minuten unterbieten konnte. Anita fuhr beim »Integrativen Wettkampf« in Berlin starke 4:19 Minuten und erreichte den 2. Platz in ihrer Leistungsgruppe.

Für die anderen Mitglieder der Gruppe geht es bei den Wettkämpfen vor allem um Spaß und schöne Erlebnisse. Frederick freute sich über seinen dritten Platz. Er war zum zweiten Mal in Berlin dabei und konnte seine Zeit leicht verbessern und auch wenn Jule nach dem Wettkampf nicht zufrieden war, so tröstet doch jeden das T-Shirt und die Urkunde,

#### »UNSER« SPORTLER DES JAHRES

mit der voller Stolz später die Wand verziert wird. So mancher hat nach vielen Jahren eine beachtliche Sammlung zusammen.

Aber der besondere Reiz des Ruderjahres besteht für alle doch im Bezug zur Natur, dem Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe und der Tatsache, dass jeder beim Rudern willkommen ist und passend zu seiner körperlichen oder seelischen Verfassung nach dem langen Arbeitstag sportliche Entspannung findet. Es macht jeden stolz, aus eigener Muskelkraft seine Kilometer geschafft zu haben. Die immer gleichen Abläufe, gemeinsames Helfen beim Boottragen oder Ergometerputzen, das anschließende Zusammensitzen bei mitgebrachten, gesunden Snacks geben jede Woche aufs Neue Halt und ein gutes Gefühl. Bernd hat sogar ein eigenes Logo für seinen Ruderpullover entworfen!

Wir haben in diesem Jahr Kontakt aufgenommen zu Handicaprudern aus Lübeck und Flensburg. Vielleicht ergibt sich daraus ein gemeinsames Sommerrudern? Wir wollen sehen, was die nächste Saison bringt und freuen uns darauf! ■



# Ein Relief für das »Ambulant betreute Wohnen«

Im Sommer 2017 startete der Verein zusammen mit dem Berufsbildungszentrum Flensburg und unterstützt vom Rotary Club Kappeln ein Kunstprojekt. Für verschiedene Einrichtungen sollte je eine Holzskulptur oder Ähnliches entstehen, die die Inhalte der Arbeit symbolisieren soll.

**Gemeinsam mit** dem Werkkunst-Schüler und den Menschen im betreuten Wohnen wurden Ideen gesammelt und besprochen. Geeignet wurde sich auf ein Relief, das an der Hauswand des Treffpunktes, d. h. im Eingangsbereich der ambulanten Betreuung in der Hindenburgstraße, angebracht werden soll. **Dieses Relief** soll für unsere Klienten, Besucher und Gäste eine klar verständliche Symbolik aufweisen und folgenden Eindruck vermitteln: Die ambulante Betreuung lenkt, begleitet und unterstützt den

eigenen Weg durchs Leben – bei größtmöglicher Selbstständigkeit. **Da die ambulante** Betreuung der Klienten im eigenen Wohnraum stattfindet, ist ein Haus als Symbol für ein selbstbestimmtes Leben angedacht. Der dargestellte Mensch soll auf einer offenen, ausgestreckten Hand auf das Haus zulaufen. Die Hand steht dabei für die ambulante Betreuung. Sie soll Schutz, Unterstützung und Hilfe symbolisieren. Gleichzeitig zielt sie unter Berücksichtigung der größtmöglichen Autonomie

der Klienten auf das selbstständige Leben in der eigenen Wohnung ab. **Die ambulante** Betreuung versteht sich als Begleiter und Wegweiser im unterstützenden Rahmen, um den eigenen Weg in die Selbstständigkeit bis hin zum Leben in den eigenen vier Wänden ohne Begleitung zu schaffen. **Das Relief** spiegelt durch die geläufige Symbolik die gemeinsame Aufgabe wider, in denen beide Seiten (Betreuer und zu Unterstützende) gemeinsam einen Weg gehen. ■



DAS ERSTE MODELL



BEI DER ARBEIT



RELIEF KURZ VOR VOLLENDUNG

## Der Bär der Werkstatt oder der Werkstattbär

In unserer letzten Ausgabe des Zeitfensters berichteten wir über die Entstehung der künstlerischen Holzskulpturen im vergangenen Sommer. Nach der Trocknung über die Wintermonate und nach der Imprägnierung in diesem Frühjahr konnte nun endlich die erste Skulptur ihren endgültigen Platz einnehmen.

**Der Bär der Werkstatt** oder der Werkstattbär steht nun vor dem Haupteingang und wurde im Rahmen unserer »Mitmach-Werkstatt« am 2. Juni feierlich begrüßt.

**Was hat** jedoch ein Bär mit den Kappeler Werkstätten und ihrem Auftrag zu tun?

**Viele kennen** mit Sicherheit das Lied vom kleinen Tanzbären, in dem der kleine Tanzbär sich nach und nach Freunde aussucht und mit ihnen gemeinsam hübsch und fein von einem auf das andere Bein tanzt. Sicherlich tanzen wir, zumindest meistens, nicht in der Werkstatt, jedoch ist bei uns täglich zu erleben, wie viele soziale Kontakte und Verbindungen in unseren Räumlichkeiten entstehen oder gepflegt werden. Das freudige Gefühl, in Zusammenarbeit etwas erreicht zu haben, gemeinsam eine arbeitsbegleitende Maßnahme zu absolvieren oder einfach nur in den Pausenzeiten miteinander zu essen und sich über die alltäglichen Dinge des Lebens zu unterhalten, gehören zu unserem täglichen Geschehen. Somit ist unsere Werkstatt nicht nur eine Bildungs- und Arbeitsstätte, sondern vielmehr auch ein Ort der Begegnung, des Miteinanders und Teil des sozialen Lebens für viele Menschen unserer Region.

**Diese Assoziation** könnte bereits den Bären erklären, jedoch ist folgende vielleicht auch interessant: Die Redensart, auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig zu tanzen, in der Bedeutung, mehrere

Dinge zeitgleich zu tun oder mit unterschiedlichen Partnern zu »tanzen«, ist im Wesentlichen auf unsere Gruppenleiter und den Auftrag der Werkstatt übertragbar.

**Täglich erleben** unsere Gruppenleiter den Spagat zwischen Pädagogik und Produktion. Auf der einen Seite der Tanzfläche übernehmen sie die Verantwortung sowie die Förderung von in der Regel zwölf Menschen mit Behinderung. Sie definieren pädagogische oder berufspraktische Ziele, erarbeiten Maßnahmen und setzen diese gemeinsam mit dem Beschäftigten um. Auf der anderen Seite der Tanzfläche ist der Gruppenleiter verantwortlich für seine Produktion, d. h. den Kunden mit seinen Bedürfnissen. Dort gilt es, die vereinbarte Qualität der Produkte sicherzustellen sowie die bestmöglichen Liefertermine einzuhalten.

**Somit tanzt** der Bär mit unterschiedlichen Partnern im unterschiedlichen Takt zu unterschiedlicher Musik und versucht, bei den Tanzfolgen niemandem auf die Füße zu treten, sondern täglich eine noch bessere Figur zu machen, wobei uns die Stärke des Bären zukünftig mit Sicherheit unterstützt. Wir freuen uns sehr über unseren neuen Bären. ■

*»Und wir tanzen hübsch und fein von einem auf das and're Bein.«*



MODELL AUS STYROPOR



BEI DER UMSETZUNG



DIE BEURTEILUNG



DER BÄR AN SEINEM PLATZ



## Kultur(er)leben in Kappeln

### NOSPA Kulturtage

19.07.18	Patric Heizmann
16.09.18	Richard Wester
18.10.18	»Die Springmaus« – Improvisationstheater
	Informationen: <a href="http://www.gofi-bredstedt.de">www.gofi-bredstedt.de</a>

### Veranstaltungen des St. Nicolaiheim Sundsacker e.V.

15.07.18, 16 Uhr	Eröffnungsveranstaltung Schlei-Akademie mit den Musikbands »eißzeit« und »Gangway« sowie dem Endspiel der Fußball-WM 2018 Informationen: <a href="http://www.schlei-akademie.de">www.schlei-akademie.de</a>
07.09.18	Logo-Team – Disko
13.10.18	Plein Air 54° Nord – Kunstworkshop Informationen: <a href="http://www.plein-air-54grad.de">www.plein-air-54grad.de</a>
09.12.18	Adventsfeier für Bewohner

### Kulturveranstaltungen

19.07.18	Sekt and the City
05.10.18	Edith-Piaf-Abend
16.11.18	Lesung auf Plattdeutsch – Matthias Stührwoldt Informationen: <a href="http://www.gofi-bredstedt.de">www.gofi-bredstedt.de</a>

### Städtische Veranstaltungen

02.11.18	Verleihung des Niederdeutschen Literaturpreises der Stadt Kappeln
08.03.19	Eröffnungsveranstaltung der Figurentheatertage der Stadt Kappeln
30.05.19	Eröffnung der Kappeler Heringstage 2019